

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Bundesrat unterbreitet den eidgenössischen Räten den Entwurf zu einem Bundesbeschluss mit Dringlichkeitsklausel betreffend die Errichtung einer Stiftung zur Förderung schweizerischer Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung an der eidgenössischen Technischen Hochschule. Dieser Stiftung soll aus dem Konto Gebühreneinnahmen von Ein- und Ausfuhrbewilligungen, Abteilung industrielle Kriegswirtschaft, eine Summe von 1,000,000 Franken überwiesen werden. Die Stiftung soll namentlich die weitmögliche Ausbeutung der einheimischen Bodenschätze und Naturkräfte auf wissenschaftlicher Grundlage fördern, und der Stiftungsrat beabsichtigt auch, sich der Frage der Ausbildung tüchtiger technisch-industrieller Hilfskräfte für die schweizerischen Auslandsvertretungen anzunehmen. —

Auf den 25. August nächsthin ist die nationalrätliche Neutralitätskommission nach Bern einberufen. Eine ganze Menge dringender Angelegenheiten harren der Erledigung. So hofft man endlich einmal die Untersuchungen durch die Grippekommissionen erledigen zu können. Es wird zwar dabei nichts Neues herauskommen, denn Tatsache ist und bleibt eben, daß unser Land von der Grippeepidemie völlig überzogen worden ist und die Abwehrmaßnahmen ungenügend waren und zu spät kamen. Es ist, wie immer, so auch in dieser Beziehung leider Gottes Schweizerart, nach geschehener Tat zu beraten und zu debattieren, während man vorher immer denkt: ach, es werde wohl nicht so schlimm sein. —

Das Fürstentum Liechtenstein soll versuchen, mit der Schweiz einen Zollvertrag abzuschließen und ihr die Post- und Telegraphenverwaltung zu übergeben. —

In der „Gazetta ticinese“ droht ein Einsender, eine eigene Republik Tessin gründen zu wollen und die Tessiner Regierung den Weg zu schießen, den Orlandos Regierung in Italien gehen mußte, wenn die Gotthardbahn nicht

sofort die Bergzuschläge aufhebe. Die Augusthitz scheint dem Einsender in den Kopf gestiegen zu sein. —

In einer Eingabe an die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen richten die schweizerischen Eisenbahnverbände das Gesuch, die Arbeiten für das neue eidgenössische Besoldungsgesetz beförderlich an die Hand zu nehmen. Sie verlangen darin eine Einteilung von 16 Klassen mit Gehältern von 3200—11,700 Franken. —

An der Schweizergrenze Weinberg bei Martinsbrud verhaftete die Schweizer Wache einen italienischen Unteroffizier und einen Soldaten, die sich auf Schweizer Gebiet begeben hatten. Daraufhin eröffneten die Italiener ein regelrechtes Feuer und verletzten mehrere Schweizer.



Nicolai R. v. Wassilko,

der neue Chef der ukrainischen diplomatischen Mission in der Schweiz — bis jetzt Gesandter der westukrainischen Republik (Ost-Galizien) in Wien, langjähriger Abgeordneter der ukrainischen Bukowinaer Bauern im Wiener Reichsrat und Landtag in Czernowitz.

Der Generalstreik in Basel, dem man den Beinamen „der unfeilige“ geben könnte, da er von vornherein zur Ausichtslosigkeit verdammt war und viele Arbeiter in Basel und Zürich zu Schaden gebracht hat, ist endlich beendet. Eine am 8. August im Restaurant Amerbach abgehaltene, vollzählig besuchte Versammlung der Delegierten des Arbeiterbundes und des Aktionskomitees beschloß mit 153 gegen 28 Stimmen den Abbruch des Streiks. Damit haben zwar die Arbeiter die Waffen gestreckt, der Kampf bleibt jedoch bestehen. Denn schon meldet man aus Zürich, daß dort etwa 200 Arbeiter nicht wieder eingestellt, bezw. gemahregelt worden seien und daß infolgedessen das Gewerkschaftskartell und die Arbeiterunion über alle Betriebe in allen Berufen und Industrien auf dem Plage Zürich die Sperre verhängt habe. —

Wie bereits gemeldet, beantragt der Bundesrat der Bundesversammlung einstimmig den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Ueber diesen Beschluß macht die Züricher Post allerlei interessante Mitteilungen. So u. a., daß die Einstimmigkeit im Bundesrat erst nach langem Zögern der Herren Haab, Schulthess und Müller zustande gekommen sein soll. In der Landesverteidigungskommission waren die Herren Obersten v. Sprecher, Schieble und Steinbuch gegen den Beitritt, während die Herren Isler, Bornand und Decoppet dafür waren, wobei Herr Bundesrat Decoppet als Präsident den Ausschlag gab. Es scheint als dringend, daß der Bundesrat die Botschaft über den Eintritt der Schweiz zum Völkerbund so bald als möglich der Deffentlichkeit übergibt, damit auch sie zu der wichtigen Frage Stellung nehmen kann. —

Letzten Sonntag, den 10. August, hat das Schweizervolk durch die Abstimmung dem Wunsche Ausdruck verliehen, den Nationalrat einer vorzeitigen Neuwahl zu unterziehen. Der Bundesbeschluss wurde bei schwacher Beteiligung, da viele stimmfähige Bürger zurzeit in den Ferien weilen, aber mit großem Mehr angenommen. Einzig Appenzell A. u. Rh. hat die Vorlage mit rund 100 Stimmen Mehrheit verworfen, die andern Kantone haben sie alle angenommen. Die Bundesvorlage wurde mit rund 196,000 gegen 78,000 Stimmen angenommen. —



Aus Sumiswald. Der letzte Postillon.



† Johann Schmuß,

Alt-Postverwalter in Sumiswald.

Im hohen Alter von über 85 Jahren starb in Bern am 20. Juli letztthin Herr Johann Schmuß, ehemaliger Postverwalter in Sumiswald. Der Verbliebene wurde am 2. April 1834 als der Sohn eines Landwirts geboren. Er wuchs auf dem großherlichen Heimwesen in Arni auf und sollte nach dem Austritt aus der Schule Landwirt werden. Doch sehnte sich der gewekte Knabe nach geistiger Betätigung, und darum trat er 1854, etwas verspätet, aber nicht zu spät, ins Seminar Mündenbuchsee ein, das damals unter Seminardirektor Morfs tüchtiger Leitung stand. Seine erste Lehrstelle fand der junge Lehrer in Affoltern im Emmental. Er gründete sich bald einen eigenen Hausstand. Aber sein junges Eheglück wurde bei der schrecklichen Typhusepidemie des Winters 1860/61 jäh zerstört durch den Tod seiner Gattin.

Nun meldete er sich an eine freigewordene Lehrstelle in Sumiswald und wurde gewählt. Mehr als fünf Jahrzehnte wirkte er in dem schönen stattlichen Emmentaler Dorfe, zuerst als Lehrer, später als Posthalter. Die Kinder liebten den tüchtigen und väterlich-freundlichen Lehrer. Es konnte ihm in seinen letzten Lebensjahren passieren, daß weißköpfige Sechzigjährige ihn auf der Straße grüßten und sich als ehemalige Schüler zu erkennen gaben, die ihn noch in sehr gutem Andenken hätten.

Im Jahre 1863 gründete er sich in zweiter Ehe mit der Witwe Marie Gehret, Posthalterin und Telegraphistin in Sumiswald, ein neues Glück. Vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne, wurden ihm zu dem Stieftöchterchen geschenkt; ein Söhnchen starb im zarten Kindesalter. Im Jahre 1878 ließ er sich an Stelle seiner Frau, der der Post-

dienst in dem gewerbe- und verkehrsreichen Sumiswald immer beschwerlicher wurde, zum Posthalter wählen. Wie als Lehrer, so wirkte er auch als Posthalter und später als Postverwalter mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. Durch sein zuvorkommendes, dienstfertiges Wesen erwarb er sich die Achtung und Sympathie der Mitbürger; er nahm es nicht so genau mit der „Bürostunde“, wenn ein Hinteregg-Bäuerlein spät am Abend noch sein Paket zur Post brachte. Die zahlreichen Postkurse, die vor Eröffnung der Talbahnen von Sumiswald ausgingen und der immer zunehmende Telegraphen- und Telephonverkehr brachten ein vollgerütteltes Maß von Arbeit. Nach dem Tode seiner außerordentlich tüchtigen Frau, ward ihm die unverheiratete Tochter eine treue Gehilfin im Amte.

Die liebste Erholung war ihm das Singen im frohen Kreise. Lange Jahre leitete er selber den Männerchor des Dorfes und blieb auch später noch ein wegen seiner schönen Tenorstimme ge-



† Johann Schmuß.

schäftiges Mitglied des Chores. Im übrigen lebte er ein stilles, zurückgezogenes Leben; er suchte keine Ehrenämter und

hielt sich von den politischen Händeln fern.

Im hohen Grade rüstig und geistesfrisch, wie er bis zu seinem Tode war, blieb er im Amte tätig bis zu seinem 81. Altersjahre. Nachdem er sich hatte pensionieren lassen, siedelte er nach Bern über, um in der Nähe seines Sohnes, der hier als Bundesbeamter in geachteter Stellung wirkt, seine Ruhetage zu verbringen. Es waren ihm noch vier schöne und verhältnismäßig gesunde Jahre vergönnt. Den Bewohnern der Spitaladerstraße war der freundliche Greis, der fast täglich noch ein Spaziergänglein machte, eine sympathische Erscheinung. Umgeben und umsorgt von lieben Anverwandten, die er mit seinem heiter-fröhlichen, heimeligen Wesen und seiner mitteilbaren Liebe beglückte, entschlief er nach kurzer Krankheit eines sanften Todes. Es war ein schönes, stilles Entschwinden. Die Liebe und Treue in seinem Leben aber wird unvergessen nachleuchten bei allen denen, die ihn den ihrigen genannt haben.

H. B.

Am 9. und 10. August abhin wurde in Lyß das bernische kantonale Turnfest gefeiert und zwar in einer Weise, wie es die Turnerschaft Jahre hindurch nicht mehr gewohnt war. Es war, als wollte sich das turnerfreundliche Volk für die langen Jahre der Entbehrungen durch den Krieg entschädigen, in so gewaltigen Massen strömte es vergangenen Sonntag nach Lyß. Es heißt, daß die Bahnen allein am Nachmittage in mehreren Extrazügen eine Zuschauermenge von rund 15,000 Personen nach dem Festort zu befördern hatten. Vom turnerischen Gesichtspunkte aus war das Fest aber auch besuchenswert, denn was die 123 Turnsektionen mit ihren 3684 Turnern an turnerischer Arbeit leisteten, war wirklich staunenswert und hat oft offene Bewunderung hervorgerufen. Die Zahl der kantonalberniischen Einzelturner ist auf 1572 gestiegen, nämlich: 531 Kunstturner, 482 Nationalturner und 559 volkstümliche Turner. Eine großartige Arbeit hatte auch das Organisationskomitee zu bewältigen, damit alles klappte und zum guten Ende führte. Dieses Turnfest wird allen, die es besucht haben, lange unvergessen bleiben. — Unsere großen stadtberniischen Turnvereine figurieren bei der Preisverteilung in folgenden Rängen: I. Kategorie, 1. Rang: Bern-Lorraine-Breitenrain mit 15 Einzelkränzen; 2. Rang: Bern-Bürger und Bern-Länggasse, die erste Sektion mit 34 Einzelkränzen, die letztere mit 17; 5. Rang: Bern-Stadt mit 17 Einzelkränzen. III. Kategorie, 7. Rang: Bern-Philadelphia. IV. Kategorie, 6. Rang: Bern-Nordquartier. Im Einzelturnen errangen die ersten Kränze: I. Kunstturner (Maximum 100 Punkte): 1. Friederich K., Bern-Bürger, 99 Punkte; 2. Wilhelm Franz, Bern-Bürger, 98½. 3. Viedti Albert, Bern-Lorraine-Breitenrain 98; 4. Fischer Bernhard, Bieterlen, Mäuslein Ferd., St. Immer, je 97½ Punkte. II. Nationalturner (Maximum 100 Punkte). 1. Roth B., Bern-Bürger, 98½ Punkte; 2. Bögli A., Madsch, Gerber Fr., Bern-Bürger, je

97½ Punkte; 3. Subacher, Bern-Bürger, 97 Punkte; 4. Renfer, Lengnau, 96¼ Punkte. III. Volkstümliches Turnen. 1. Müllener Fr., Bern-Stadt, 175 Punkte; 2. Baumann Fr., Burgdorf-Technikum, 157,5; 3. Schneider A., Delsberg-Bürger, 156,5; 4. Neuenchwander Paul, Oberdießbach, 155,5; 5. Holzer M., Bern-Stadt, 144,5. —

Eine Versammlung von Vertrauensmännern aus dem Amt Nidau beschloß, unverzüglich die Vorarbeiten für die Errichtung eines Altersheims auf familiärer Grundlage für das Amt Nidau an die Hand zu nehmen. Bund und Kanton sollen um Subventionen angegangen werden. —

In Heimenchwanden verbrannte sich die 13jährige Tochter des Lehrers Hoffmann. Beim Kochen am Herd sprang ihr ein Funke des Feuers an die Kleider, so daß sie bald lichterloh brannte.

Die Lehrerschaft des Kantons Bern steht wiederum in einer Lohnbewegung. Sie fordert u. a. pro 1919 eine Nachsteuerzulage von 600 Fr. per Lehrkraft. —

Von Spiez über Zwieselberg-Uebeschi bis in die Gegend von Burgdorf-Wätterfinden soll durch die Bernischen Kraftwerke eine neue Hochspannungsleitung erstellt werden. Die neue Leitung berührt die Gebiete der Gemeinden Spiez, Zwieselberg, Höfen, Oberstoden, Uebeschi, Thierachern, Längenbühl und Uetendorf und ist bereits in Arbeit. —

Im Jahre 1918 hat der Kanton Bern an die protestantische Kirche für Besoldungen über 1,097,179 Fr. ausgegeben. Sein Beitrag an die römisch-katholische Kirche betrug 183,099 Fr. und an die christkatholische 25,049 Fr. —

Die Sektion Oberemmental des bernischen Lehrervereins und die Ortsgruppe Emmental des Lehrerinnenvereins veranstalteten in den Tagen des 16. August bis 17. September im Saal des Sekundarschulhauses in Langenthal einen Kurs zur Einführung in die Psychoanalyse. Kursleiter ist Herr Dr. E. Schneider aus Bern. —

In Arosa, wo er Heilung suchte, starb im Alter von erst 45 Jahren Herr Fabrikant Otto Lüscher, Teilhaber der bekannten Eisengießerei Hegi & Lüscher in Oberburg. Ein hochangesehener, beliebter Bürger, der in der Familie, im Geschäft und in der Öffentlichkeit eine klaffende Lücke hinterläßt, ist mit ihm dahingegangen. —

Beim Baden im Thunersee bei Leißigen ist das 14jährige Mädchen Gurtner ertrunken. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. —



† Alfred Walthard,

gew. Fabrikant in Schermen bei Bern.

Am 24. Juli wurde in Bern Herr Alfred Walthard, gewesener Fabrikant in Schermen, Gemeinde Bolligen, be-

stattet. Die reiche Blumenpracht und das zahlreiche auserwählte Leichengeleite bei der Feier in der Kapelle des Bürgerospitals zeugten von der Beliebtheit des



† Alfred Walthard.

Verstorbenen. Er gehörte einer alten guten Bernerfamilie an, die im 18. Jahrhundert der Vaterstadt mehrere große Männer geschenkt hat. Alfred Walthard wurde im Jahre 1858 im Narhof in Bern geboren. Eine fröhliche, glückliche Jugendzeit ward dem aufgeweckten Knaben zuteil. Bei der Berufswahl entschied er sich für den Kaufmannsstand, war Lehrling in einer renommierten Kolonialwarenhandlung in Bern, nachher zu seiner weiteren Ausbildung in größern Bank- und Handelshäusern tätig. Dem Drange nach Selbstständigkeit folgend, wurde er Besitzer einer Strohhutgeflechtfabrik in Freiburg und nachher Inhaber einer chemischen Färberei und Wäscherei in Bern. Später erwarb er die altbekannte Ballische Teigwarenfabrik und Hafermühle in Schermen bei Bern, die er zu großer Blüte brachte. Seine Produkte erhielten an der Schweizerischen Landesausstellung 1914 die goldene Medaille. Die militärische Dienstpflicht erfüllte er in der Kavallerie, eine Waffe, die ihm stets viel und große Freude bereitete und die er bis in die letzten Tage in lebhafter Erinnerung behielt. Als Offizier erreichte er den Grad eines Oberleutnants. Seine Untergebenen schätzten ihn seines leutseligen Wesens wegen stets sehr hoch. Der Gemeinde Bolligen stellte er sein ganzes Wissen und Können als Gemeinderat und Mitglied mehrerer Kommissionen zur Verfügung. Den Arbeitern gegenüber war er ein gerechter und guter Vorgesetzter. Ihr Wohlergehen lag ihm immer sehr am Herzen. Seine Häuslichkeit und sein glückliches Familienleben liebte er über alles. Ganz im stillen wirkte er viel Gutes. Er wird bei Vielen in freundlicher und dankbarer Erinnerung bleiben.

Mehrere Schlaganfälle seit Juni 1914 zwangen ihn zur Aufgabe seines Geschäftes, um sich in den Ruhestand zu begeben, bis ihn der Tod im 62. Altersjahr von seinem langen schweren Leiden erlöste.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat zum zweiten Stellvertreter des Generalsekretärs gewählt: Herr Dr. jur. Raphael Cottier von Saun, Freiburg, zurzeit Sekretär beim Gewerbesekretariat in Bern. —

Die juristische Fakultät der Universität Bern promovierte Herrn Fürsprecher Paul Arni, Kammersekretär in Bern, zum Doktor der Rechte. —

An die Stelle der aus dem Berner Stadtrat ausgeschiedenen Herren Kaiser und Egenter treten in den Rat ein: die H. Hochstraker (soz.) und Mey (freis.). In seiner Sitzung vom 8. August beschloß der Rat, die Herren Marbach, Brupbacher, Christen, v. Fischer, Dr. Hauswirth, Penztrinet, Rothlen und Zingg in die Kommission für das Reglement für die Kindergärten zu wählen. Der Rat kam am gleichen Tage in den Fall, zum erstenmal seit der Annahme des kantonalen Gemeindegesetzes Einbürgerungen vorzunehmen. Es lagen 32 Anmeldungen vor, die nach Prüfung durch die zuständige Kommission alle berücksichtigt wurden. —

Nach mehr als 18jähriger Tätigkeit am „Bund“ scheidet Herr Gian Bindi aus dessen Redaktionsstab aus, um in Zukunft als ständiger Sekretär der Bernischen Musikgesellschaft und des Bernischen Orchestervereins, sowie als Präsident der Musikschulkommission seine Kraft der Förderung des Musiklebens unserer Stadt zu widmen. An seine Stelle tritt Herr Dr. Alfred Keller in die Redaktion des „Bund“ ein. —

Im Schützenstand auf dem Wyler findet am 24. August nächsthin ein kantonales Pistolen- und Revolvergruppenschießen statt, das von der Revolver-Schützengesellschaft Bern durchgeführt wird. —

Um dem arg bedrängten Orchesterverein etwas auf die Beine zu helfen, wird die Zytgloggen-Gesellschaft demnächst im Kasino ein Wohltätigkeitsfest veranstalten, dessen Reinertrag dem Bernischen Orchesterverein als Unterstützung zuzufleßen soll. —

Letzten Samstag, den 9. dies., fand im Schützenstand Wyler die Eröffnung des großen Zentenarwettchießens der Schützengesellschaft der Stadt Bern statt, das bis zum 15. August dauerte. Schon am Samstag fanden sich rund 3500 Schützen ein und am nämlichen Tage wurden bereits über 50,000 Schüsse gezählt. Die eigentlich feierliche Eröffnung des Festes fand indessen erst am Sonntag statt, wo der Festpräsident, Herr Oberst Grogg, die Schützen bewillkommnete und Herr Regierungsrat Dr. Tschumi die Festrede hielt. Am Mittwoch fand der offizielle Wehrmannstag statt, der den Höhepunkt des Festes bildete. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsvereins Bern verzeichnen die stadtbernischen Gasthöfe im Monat Juli 1919 12,784 registrierte Personen (1918: 10,284). Davon entfallen auf die Schweiz 8196, auf Deutschland 1156, Frankreich 556, Oesterreich 582, Rußland 363, England 262, Amerika 325, auf andere Länder 1344. —

Der kürzlich in Bern verstorbene Kaufmann Johann Heinrich Trachler hat der eidgenössischen Winklerkreditstiftung 2500 Fr. zuweisen lassen. —

Für den Monat August verteilt das eidgenössische Milchamt noch eine Zusatzkarte für 100 Gramm Käse. —

Am 21. und 22. August wird in Bern eine vom eidgenössischen Milchamt einberufene Milchpreiskonferenz stattfinden, zu der namentlich die Vertreter der kantonalen Milchhändlerverbände eingeladen worden sind. Dabei sollen die Detailpreise festgelegt werden. —

Allen Interessenten zur Notiz, daß sich in Bern eine Vereinigung „Mona“ gebildet hat, deren Mitglieder alle der Bürgerwehr unterstellt sind und im Alter zwischen 17 und 20 Jahren stehen. Ihre Prinzipien sind: „Alle für Einen, Einer für alle; mit Gewalt erreicht man nichts; durch Gesetz alles!“ —

Am 9. August ertrank beim Baden beim Felsenau-Stauwehr an der Engthalde Herr Stadtrat Eugen Münch, gewesener kantonaler sozialistischer Parteisekretär und Grobkrat. Da Herr Münch nur kurze Zeit unter Wasser war, so wird angenommen, er sei einem Herzschlag erlegen. Wir werden auf den Tod des unermüdbar tätigen Mannes wenn möglich in Wort und Bild zurückkommen. —

Auf dem Beundenfeld in Bern findet morgen Sonntag, den 17. August, ein Hornüffertag statt, an welchem sich 16 Gesellschaften beteiligen werden. Gespielt wird in Kategorien und in beiden um einen Wanderpreis. —

Letzte Woche hat im Parlamentsgebäude die Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung getagt. Sie behandelte zunächst 40 Fälle von Lebensrettungen und beschloß sodann grundsätzlich, auch Fälle von hingebender Pflege Grippekranker durch Drittpersonen mit Ehrendiplomen und Prämien zu bedenken, wobei sie solchen, die im Dienste der Pflege Grippekranker das Opfer ihres Lebens brachten, bzw. ihren Hinterlassenen größere Prämien zusprach, nämlich 1000 Franken den Hinterlassenen eines verheirateten Pflegers und 500 Fr. den Angehörigen eines unverheirateten Pflegers. Wiedergenesenen Pflegern wurden Prämien von 250 Fr. zugesprochen; in einer großen Zahl von Fällen beschränkte sich die Kommission auf die Zuerkennung von Ehrendiplomen. Der Gesamtaufwand für derartige Fälle erreichte den Betrag von rund 60,000 Fr. — Wie die Blätter melden, ist der Philanthrop Carnegie diese Woche in Amerika gestorben. —

Einem sozialdemokratischen Journalisten wurde vor zirka drei Jahren vom bundesstädtischen Preßverein die Nationalratstribüne verschlossen und das damalige Bureau des genannten Rates hatte diese Schlußnahme gebilligt. In der verfloffenen Sommeression des Nationalrates richtete die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrates an das jetzige Bureau des Rates das Begehren, es sei dem Betreffenden die Journalistenbühne zu öffnen, da er von zwei Parteiblättern den Auftrag zur Parlamentsberichterstattung erhalten habe. Der Preßverein indessen beharrte

auf seinem bisherigen Beschlusse und das Bureau des Nationalrates entschied, der Ausschluß des Journalisten solle auf ein weiteres Jahr gelten. Als Rache haben nun die Sozialdemokraten beschlossen, sämtlichen bürgerlichen Preßvertretern so lange den Zutritt zu sozialdemokratischen Parteiversammlungen zu verweigern, als der Berner Preßverein und das Bureau des Nationalrates an ihrem Standpunkte festhalten. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Juli 1919 659 Stellen. Nur geringe Besserung in der Metallindustrie. Im übrigen keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat. —

Unter dem Titel „Suisse-Orient“ wurde in Bern eine politische, ökonomische und literarische Zeitschrift gegründet, die von Herrn Dr. jur. Michael Schabad herausgegeben wird. Die Wochenschrift hat sich die Aufgabe gestellt, durch Aufsätze über unsere Verfassung, die Geschichte, das Wirtschaftsleben und die Kultur der Schweiz zur Umgestaltung des Ostens nach dem Muster der Schweiz beizutragen. Namentlich sollen auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und den Balkanländern im Auge behalten werden. Die Redaktion befindet sich Gutenbergstraße 4. —

Im Zehendermätteli wurde letzte Woche die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Aare gezogen, die offenbar seit vielen Wochen in der Aare gelegen haben muß. —

Kleine Chronik

Ein kleines Kapitel zur Ueberfremdung der Schweiz bietet auch das letzte in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienene Inserat folgenden Inhaltes: „Große Vermögen von Deutschland nach der Schweiz befragt Schweizer Herr. Jede Garantie. Briefe bitte zu richten unter Chiffre C 13763 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.“ Schon sind nach dem Urteil der deutschen Presse viele Milliarden deutschen Kapitals in die Schweiz geschmuggelt worden. Die laxen Einreiseprozess des Bundesrates und die ganz ungenügende Fremdenkontrolle erlauben den zugehörigen Besitzern, sich auch ihrerseits in unser Land zu schleichen. Hier kauft man Landgüter, Villen, Häuser, setzt die Schweizer auf die Straße, beteiligt sich an Geschäften aller Art, vermehrt durch ein proziges Nichtsteuerleben die soziale Spannung — und macht sich lustig über die naiven Schweizer. —

Aus dem Bernerland.

Nach und nach sollen sämtliche bernischen Dekretsbahnen elektrisch betrieben werden. Zurzeit ist der Umbau der Gürbetalbahn in Arbeit, ferner die Spiez-Erlenbach-Bahn, die Erlenbach-Zweimimmen-Bahn, sowie die Strecke Spiez-Interlaken der Thunersee-Bahn. Auch für die Bern-Schwarzenburg-Bahn sind Vorbereitungsarbeiten getroffen worden. Leider ist die Materialbeschaffung immer noch eine schwierige, so sind

z. B. die aus Deutschland zu beziehenden Isolatoren schwer erhältlich. Auch der Bau der elektrischen Lokomotiven verzögert sich, weil die Maschinenfabriken ihrerseits nur schwer Rohmaterial erhalten. Die vielen Schwierigkeiten in Berücksichtigung gezogen, kann die Aufnahme des elektrischen Betriebes auf den gesamten Linien nicht vor dem Frühjahr 1920 erwartet werden. —

Ignaz Johann Paderewski, polnischer Ministerpräsident.

Von polnischer Seite wird uns zuvorkommenderweise, angeregt durch die Publikation des Porträts von Paderewski nach einem Gemälde von Ch. Girou in der letzten Nummer, die nachstehende von uns aus dem Französischen übersetzte biographische Skizze zur Verfügung gestellt.

Zwei bedeutende Persönlichkeiten sind in dem einen Menschen Paderewski vereinigt; sie sind verschieden in ihrer Tätigkeit, aber gleich im Fühlen und Wollen.

Der Pianist Paderewski: Mit drei Jahren sitzt er am Klavier. Mit sieben Jahren kommt er zu Mutter Lowinski. Mit 12 Jahren wird er Schüler von Roguski in Warschau und beginnt mit dem theoretischen Studium. Er führt seine Studien fort bei Friedrich Kiel in Berlin. Er wird Musiklehrer mit 18 Jahren, verläßt aber bald den Lehrberuf und beginnt die Laufbahn des Virtuosen. Er begibt sich nach Wien in die Schule seines Kompatrioten Theodor Leschetizki. Nach drei Jahren der Arbeit debütiert er in deutschen Provinzstädten; im Herbst 1889 sodann tritt er zum erstenmal vor ein Pariser Auditorium.

Der Pianist Paderewski ist weltbekannt. Sein Erfolg ist staunenerregend; er ist ein Meister seiner Kunst, in der er die höchste Kraft und die süßeste Weichheit vereinigt. Er hat die größten Künstlertriumphe erlebt und die größten Auszeichnungen errungen.

Ein Element seiner Kunst war die heiße Liebe zu seinem Lande. Das Geschick seines polnischen Vaterlandes war immer der Gegenstand seines heißesten Fühlens und Denkens; das Heimweh verließ ihn nie. Es ist heute erfüllt in Hoffnung auf die schöne Zukunft Polens.

Der Politiker Paderewski. Der Krieg hat alle Werte umgemertzt; er hat die Männer auf die ihnen vom Schicksal bestimmten Plätze gestellt.

Im Januar 1915 wurde Paderewski mit den Herren Sienkiewicz und Kowalski im Bundeshaus vom schweizerischen Bundespräsidenten Motta empfangen. Paderewski legte dem Präsidenten das Projekt einer internationalen Kollekte für das im Glend schmachtende Polen vor. Um diesen Plan auszuführen, begab sich Paderewski nach Amerika, wo er eine rastlose Tätigkeit entfaltete. Er organisierte Konferenzen, um mit seiner genialen Redefertigkeit für die polnische Sache zu wirken. Im Oktober 1917 vernahm man verwundert, daß der Pianist Paderewski in das polnische Regiment eingetreten, das sich in Frankreich als die ersten Anfänge der zu rekonstruierenden polnischen Armee gebildet hatte. Später vernahm man von seiner Ueberfiedelung nach Washington, wo er mit Oberst House die polnischen Wünsche an die Friedenskonferenz vorbereitete.

Paderewskis Ideale sind heute Wirklichkeit geworden. Polen ist frei. Er ist geachteter und geehrter Ministerpräsident. Die Worte, die er letzte Woche im Reichstag in Warschau aussprach, sind Worte der Dankbarkeit und Genugtuung.

„Ich danke der göttlichen Vorsehung“, sagte er, „daß ich diese schönen Tage erleben durfte. Ich danke ihr, daß sie dem polnischen Volke so viel Widerstandskraft und Beharrlichkeit im Leiden geschenkt hat. Durch dieses unentwegte Festhalten an den Idealen der Freiheit und Unabhängigkeit hat es sich den Platz unter den freien Nationen verdient. Diesem Idealismus verdankt das polnische Volk, daß es heute ein so großes und schönes Freiheitsfest feiern kann.“